

**Predigt im Festgottesdienst am Ostersonntag  
am 4. April 2021 in der evangelischen Peterskirche in Oberbrüden  
zu 2. Mose 14,8-14.19-23.28-30a; 15,20f.**

*Den Gottesdienst und die Predigt können Sie ansehen  
unter <https://www.youtube.com/watch?v=X6rhwOclz0>.*

*Christus ist auferstanden! – Er ist wahrhaftig auferstanden!*

*Halleluja.*

Der Osterruf der Christenheit, den wir schon zu Beginn des Gottesdienstes gehört haben, soll auch jetzt vor allem stehen! Es ist ein Ruf, der die alte Wirklichkeit dieser Welt durchbricht, die Todeszonen der Welt durchheilt und die Helligkeit und Lebendigkeit der Christusaufstehung vor Augen malt. Eine Auferstehung, die uns einen Hoffnungsraum eröffnet, in den wir auch am Osterfest 2021 hineingehen sollen. Gerade in diesen Tagen der Pandemie, mit ihren Schatten und Einschränkungen, mit ihrer oftmals lähmenden Wirklichkeit, eröffnet das Osterfest einen Hoffnungshorizont. Neue Schritte werden möglich.

Liebe Schwestern und Brüder,

der christliche Glaube lebt in seiner Verkündigung und in seinem Miteinander von drei Elementen:

**Erinnern – Vergegenwärtigen – der Verheißung trauen**

Das tut er dem jüdischen Glauben nach. In der Liturgie am Pessach-Fest wird vom Sohn, von den Kindern die Frage an den Familienvater gestellt: „Was unterscheidet diese Nacht von all den anderen Nächten?“

Und dann wird **erinnert**: an die Befreiung aus Ägyptenland, an die Treue Gottes, der sein Volk aus der Todesmacht geleitet und ihm den Horizont öffnet, um in der Perspektive neuen Lebens weitergehen zu können. Leben von Gott her.



So feiert man jedes Jahr im Judentum die Nacht der Nächte, lebt in den alten Texten. Sie werden in der Wieder-Holung der Erzählung **vergegenwärtigt**.

Sie vermitteln eine neue **Verheißung**. Die macht und eröffnet die nächsten Schritte.

Zu diesem Osterfest ist uns als Predigttext keines der Osterevangelien gegeben (wiewohl uns die Lesung des Evangeliums begleiten wird), sondern einer der großen Texte der Erinnerungs- und Erzähltradition Israels:

2.Mose 14,8-14. 19-23. 28-30a; 15,20f

*<sup>8</sup> Und der Herr verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. <sup>9</sup> Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten.*

*<sup>10</sup> Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn <sup>11</sup> und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? <sup>12</sup> Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.*

*<sup>13</sup> Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. <sup>14</sup> Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein [...]*

*<sup>19</sup> Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie <sup>20</sup> und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. <sup>21</sup> Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. <sup>22</sup> Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. <sup>23</sup> Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer [...]*

*<sup>28</sup> Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. <sup>29</sup> Aber die Israeliten gingen trocken mittels des Meeres, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. <sup>30</sup> So errettete der Herr an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand [...]*

*<sup>20</sup> Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. <sup>21</sup> Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.*

Ein gewaltiger Text, der uns heute zu-gemutet wird, der uns heute Mut schenken soll. Dramatische Bilder. So manche Verfilmungen haben versucht, sie in Szene zu setzen: die Kampfesmacht der Ägypter, der Tod

auf Streitwagen – ein auswegloses Szenario für das Volk Israel. Die Ägypter hinter sich, das Meer vor sich. Kein Weg, keine Lösung ist sichtbar.

Die Krise nimmt ihren Lauf. Wer gibt Orientierung? Wie soll die Zukunft aussehen? So kann es nicht weitergehen. Das Vertrauen in die Führung bricht zusammen. Ein Volk im Krisenmodus. Manche sagen: Dann doch lieber zurück in die Vergangenheit. Dann doch lieber der Alltag der Knechtschaft. Dann doch lieber in die normale Todeswirklichkeit, lieber in die Gräber, die doch in Ägyptenland schon vorbereitet sind. Warum das alles?

*Fürchtet Euch nicht!* Jenes Wort aus den Osterevangelien hören wir hier schon von Mose. Eindrücklich. Eindringlich: *Fürchtet Euch nicht!* Gott wird jenes Starren auf die Ausweglosigkeit, auf das Unmögliche überwinden. *Seid stille, der Herr wird für euch streiten.*

Und dann geschieht jene Rettungsszene. Das Volk Israel wird sicher durch das Schilfmeer geführt, zwischen Wasserwänden hindurch, die anschließend das ägyptische Verfolgerheer bedecken.

Die Krise ist gelöst, der Horizont geöffnet. *Du stellst meine Füße auf weiten Raum.* Die Befreiungserfahrung bricht sich unter den Menschen Bahn. Mirjam nimmt die Pauke, die Frauen folgen ihr und singen ein Lied, das zu den ältesten Textteilen der hebräischen Bibel überhaupt gehört: „*Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben...*“

**Erinnern.** Das ist das Erste. Das Volk Israel, das Judentum erinnert sich bis heute an diese Erfahrung der Befreiung, durch die Jahrtausende hindurch. Es hat schreckliche Tiefen durchgemacht, aber auch Höhepunkte der Befreiung erlebt. Es erinnert sich und vergegenwärtigt dies bis heute.

**Vergegenwärtigen.** Das zweite Wort, der zweite Baustein. Gottes Befreiung, so wird es am Tisch der jüdischen Familie heute gesagt, sie gilt auch uns, hier und heute.

**Aus der Verheißung leben!** Die Geschichten von Gottes Befreiungshandeln sind kein Archivmaterial für Historiker der antiken Geschichte, sie sind vielmehr Rettungszeugnis für die Glaubenden, und seit Ostern auch für uns in der christlichen Gemeinschaft, heute.

Liebe Gemeinde, am Ostertag geschieht für uns heute ebenfalls Befreiendes. Auch wir wollen heute erinnern, vergegenwärtigen und aus der Verheißung leben.

### **Erinnern.**

Das Osterevangelium, wie wir es vorher gehört haben, ist zum einen eine Erinnerung, die sich Generation um Generation der Kirche Jesu Christi weitererzählt.

Auch im Vorlauf der Ostergeschichte finden wir die absolute Krise. Die Frauen auf dem Weg zum Grab, sie haben die Hoffnung verloren. Jener Meister, jener Herr, auf den seine Jünger alle Hoffnung gesetzt haben, der, der jene befreiende Welt des Reiches Gottes verkündet hatte, ist tot. Am Kreuz hingerichtet und verspottet. Der feste Grund, den sie glaubten, zerbröselte wie Asche. Die großen Worte, die sie herausgerufen hatten, waren Schall und Rauch. Der Mut war dahin, Angst befahl sie. Einen letzten Liebesdienst wollten die Frauen Jesus noch tun. Mit wohlriechenden Ölen wollen sie den toten und gemarterten Leichnam salben.

Aber dann jener Ruf wie am Schilfmeer: *Fürchtet euch nicht!* Entsetzt euch nicht! Er ist auferstanden! Er ist nicht hier! Der befreiende Gesang der Frauen erfolgt hier noch nicht, er wird sich erst später aus den Kehlen lösen.

### **Vergegenwärtigen.**

An Ostern erinnern wir uns nicht nur an die alten Texte und Erzählungen, sondern wir verkündigen heute und hier die Auferstehung Jesu Christi. Als todesüberwindende Wirklichkeit des liebenden und treuen Gottes. Vergegenwärtigt – heute Gegenwart! Deswegen unser Osterruf: *Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!* Hier und heute rufen wir ihn aus.



Damit gehen wir ja auch in die heutige Lebenssituation, die Lebenssituation von jedem und jeder unter uns, mit den eigenen Lebensfragen und Lebenszweifeln, der Frage nach Krankheit und Tod, nach der beruflichen Zukunft, Beziehungsthemen in Freundschaften und Ehen, zwischen Eltern und Kindern. Das ist ja schon in normalen Zeiten ein ganzes Bündel. In der Corona-Pandemie hat sich vieles verschärft. Ist vieles noch hinzugekommen (in meinem Bekanntenkreis sind schon mehrere Menschen verstorben). Mich hat besonders in den letzten Tagen die Formulierung eines Gastronomen beschäftigt, die er in einem Fernsehbeitrag verwendete: „Ich lebe in einem Vakuum der Hoffnungslosigkeit.“

Ein Vakuum der Hoffnungslosigkeit: das ist in anderer Sprache und in anderer Situation ausgesprochen als in den biblischen Texten. Aber auch hier geht es um dieselbe Situation: um die Furcht, wie es weitergehen wird. Um den sehnsüchtigen Blick zurück in Zeiten, in denen es besser war. Um das Suchen nach Worten, das Herbeizwingen-Wollen einer Lösung. Das Nicht-mehr-aushalten-Können und -Wollen.

Wir denken an die vielen Abschiede in diesem zurückliegenden Jahr, von Familienangehörigen, Freunden und Bekannten. Da wird der Ruf schwerer: *Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?* Ein solches österliches Wort, wie es vom Apostel Paulus geschrieben wurde, will nicht leicht über die Lippen. Ergreift uns das Vakuum der Hoffnungslosigkeit?

### **In der Gegenwart der Verheißung trauen**

Was können wir tun? Das wird immer wieder in dieser Situation gefragt. Auch von außen: Was sagen eigentlich heute die Kirchen, was können sie tun?

Wir Christinnen und Christen können *das* tun: Wir können mit den alten Worten und Erzählungen der biblischen Befreiungs- und Lebenserzählungen, die wir erinnern, vergegenwärtigen und als Zukunftsverheißung weitertragen, das Vakuum der Hoffnungslosigkeit mit der lebendigen Hoffnung auf Gottes Treue überwinden – mit der Hoffnung auf seine Wegbegleitung, seine Neuschaffung und Orientierung. Wir haben den Grund zugesprochen bekommen – das neue Leben in Christus.



Wir als einzelne, als Kirche Jesu Christi, leben selbst mitten *in* dieser Zeit, mit ihren Sorgen und Fragen. Wir haben nicht wie ein Automat auf alle Probleme eine Antwort oder eine Lösung. Aber wir sind Kinder der Hoffnung und des Segens. Wir wollen Botschafterinnen und Botschafter des auferstandenen Jesus Christus sein, Botschafterinnen und Botschafter des Lebens und der Hoffnung. Freundinnen und Freunde der Versöhnung und der Barmherzigkeit. Bei uns selbst, in unseren Familien, im Freundeskreis, in unserem Ort können wir sagen: Wir leben aus dieser Hoffnung. Wir wissen, dass wir in diese Hoffnung hineingehen dürfen.

Die Pandemie, die Todesmächte dieser Welt, der Krieg, der Hass, der Rassismus und die Ausgrenzung, die Gehässigkeit und die Bedrohung, die Lüge und der Terror werden nicht die letzte Wirklichkeit haben. Wir vertrauen miteinander als österliche Gemeinde der letzten großen Verheißung, die am Ostermorgen aufscheint und uns heute Licht spendet.

Das gibt uns Kraft zum Weitergehen. Das gibt uns Vernunft und Engagement, Menschen, die zur Zeit wenig Hoffnung haben, unter den jetzigen Möglichkeiten – durch Kontakthalten, Schreiben, Telefonieren – zu ermutigen. Inmitten der Erschöpfung wieder einen Blick für den großen Horizont des Lebens zu gewinnen.

Diese Vernunft und dieses Engagement können wir auch in die Debatte unserer Gesellschaft einbringen. Bei aller Kritik, die notwendig ist, bei allen Ärgernissen, die wir erleben, bei allen Fragen, die noch nicht beantwortet sind, wollen wir als christliche Gemeinde aufbauend, ermutigend, gemeinschaftsstiftend wirken. Wir wollen aus dem Glauben an den Auferstandenen in Freiheit und Unabhängigkeit diesen Weg gehen: helfen, trösten, stärken, versöhnen, neu anfangen.

Die große Versöhnung der Welt in der Wirklichkeit Gottes. Jesus Christus, der Auferstandene steht dafür ein. Darauf vertraue ich, auf diese Verheißung können wir heute vertrauen. Deshalb trägt uns an diesem Ostertag das Erinnern, das Vergegenwärtigen, und die Verheißung einer Auferstehungswirklichkeit. Deshalb dürfen wir auch heute schon, wie Miriam „auf die Pauke hauen“.

Denn: *Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja. Amen.*